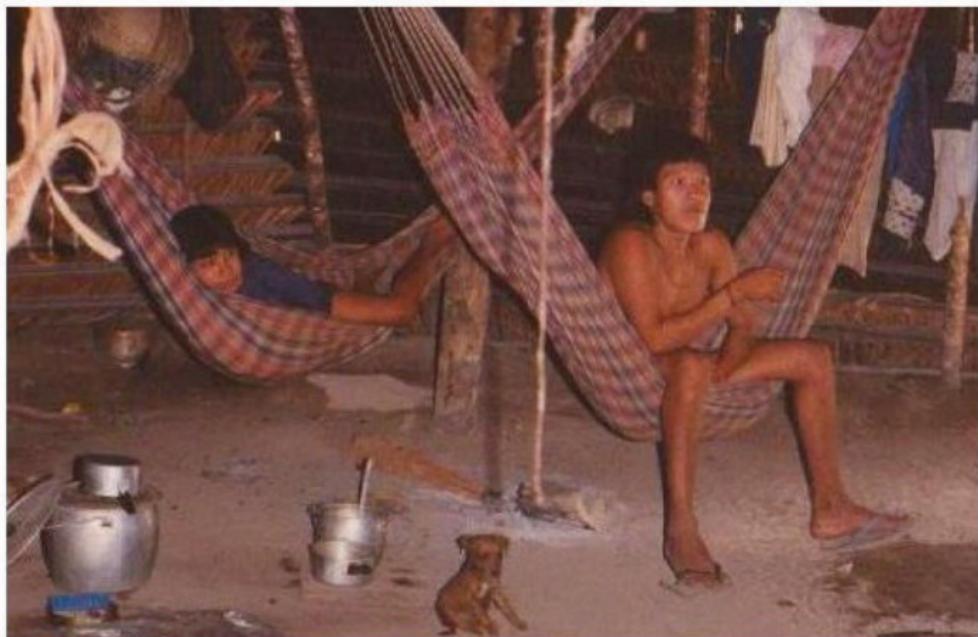




Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Freunde der Naturvölker e.V. (FdN)
Heft Nr. 68 – März 2014 – 23. Jahrgang



Japaú: ab 1981 hinein katapultiert von der FUNAI in die moderne Welt der Zivilisation, die nicht die ihre ist und ihnen Tod und Elend bescherte.

Foto: Hartmut Heller/FdN

Freiwillig isoliert lebende Völker oder Gruppen von ihnen (Aislados / Isolados) sind die zerbrechlichsten Kulturen der Menschheit. Es gibt sie nur noch in Südamerika (Amazonien, Gran Chaco), West Papua sowie North Sentinel Island (Andamanen) und Great Nicobar, sonst nirgends mehr.

Offener Brief zur Verteidigung Isolierter Völker

Brasilia, 15. Dezember 2010

Meine Arbeit betraf über vier Jahrzehnte den Amazonas-Regenwald. Vor fünf Jahren, berief ich das erste internationale Treffen zur Verteidigung der unkontaktierten Stämme. Wir trafen uns in Belem do Para und sahen die Schaffung einer internationalen Allianz zum Schutz vor. Ich sage ohne Angst, aber klar: Wir haben wenig Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht. Ich fühle heute den Drang, dass wieder eine bestimmte Bedrohung besteht: die isolierten Völker und ihre Gebiete sind gefährdet wie nie zuvor.

In den letzten fünf Jahren habe ich das Interesse gesehen, ihr Land zu bekommen, das Eindringen von Öl oder Bergbauunternehmen. Ich habe unterzeichnete Verfügungen und gewährte Zugeständnisse der Ausbeutung natürlicher Ressourcen in Gebieten gesehen, die von diesen Menschen bewohnt werden, wo man Indigene tötet oder man verfolgt wird, weil man ihre Rechte verteidigt, fühlte ich, dass immer noch Amazonien und Indianer als Hindernis der strategischen Entwicklung gelten, wie in der Initiative für Integration regionaler Infrastruktur in Südamerika vermerkt.

Dämme, Straßen, Brücken sind in Amazonien gebaut, ohne Maßnahmen vorzuschlagen, die einen wirksamen Schutz der Rechte dieser Völker ermöglichen, und diese Einstellungen bleiben bestehen, das Schicksal der Isolierten steht fest, dass sie verschwinden.

Wir können nicht gleichgültig bleiben in diesem Drama. Es ist Zeit zu reagieren und dass die Staaten, Regierungen, Unternehmen, internationale Organisationen, Kirchen, das sie alle die Menschenrechte isolierter Völker Amazoniens garantieren. Es ist eine Frage des Gewissens und eines moralischen Imperativs. Ich bitte sie, die Pläne der Regierung zu stoppen, und den Anspruch auf einen Teil von dem, der sich auf die Infrastruktur und Investitionen für die Rohstoffindustrie erstreckt, zu nutzen, um wirklich die Isolierten zu erhalten, frei von Gewalt.

Die Regierung betont, diese Pläne wurden erarbeitet, um gut zu leben, und die Isolierten haben innerhalb dieser Vorteile. Sie wollen einfach nur, dass ihre Gebiete sicher sind. Schützen Sie sie. Dass sie nicht mit ihrem Leben oder mit ihrer Entwurzelung zahlen müssen, denn schon immer bestand Mangel an aufrichtigen Aktionen zum Schutz ihrer Rechte, obwohl es in Gesetzen und internationalen Verträgen verankert ist.

Wenn Sie nun über die erste südamerikanische Autobahn von Ozean zu Ozean fahren, die den Dschungel geöffnet hat, ist es Tatsache, dass indigene Völker nicht mehr als verfolgte Isolierte gelten, die aus ihrem Hoheitsgebiet verdrängt wurden, dann ist das der beste Beweis für Verantwortung und Respekt, den wir ihnen geben. Der Abschnitt zwischen

Assis Brasil, in Acre, und Puerto Maldonado, Madre de Dios, Peru, ist ein Gebiet, das an Pando in Bolivien grenzt, hier kommen LKWs gefährlich und unerbittlich sehr nah an Gebiete, die von ihnen bewohnt sind. Was sollen wir tun, bedeutet es nicht mehr die Bedrohung des Lebens und Verwüstung des Waldes? Dies ist unsere Chance, die Geschichte für immer zu verändern, und zu verhindern, dass die tödliche Stunde ankommt, die 25. Stunde.

Die Situation ist kritisch, und wir sollten uns alle vereinen. Wir können nicht zulassen, dass ein Teil der Menschheit ausgelöscht wird. Isolierte haben zu leben. Sie sind unsere reinsten Wesen, unser lebendiger Impuls. Eine Welt ohne sie wäre nichts wert, und in der Zukunft gibt es keine Vergebung für eine solche Tragödie, als wenn wir gegen uns selbst und dem Planeten sind.

Mit freundlichen Grüßen und liebevoll,
Sydney Possuelo

Sydney Possuelo veröffentlicht einen offenen Brief, damit isoliert indigenen Völker des Amazonas leben!

von Pablo Cingolani

Sydney Possuelo, der von vielen als Verteidiger der Rechte der indigenen Völker anerkannt ist, hat einen "offenen Brief" - datiert in Brasilia, am 15. Dezember veröffentlicht, und weltweit bekundet, vehement den Schutz des Lebens der letzten unkontaktierten Stämme im Amazonas-Regenwald verlangt.

Das Schreiben, das ursprünglich in Spanisch geschrieben wurde, ist in Englisch, Französisch, Portugiesisch, Italienisch, Katalanisch, und sogar Schwedisch übersetzt worden.

Es wird erwartet, dass Tausende von Unterschriften gesammelt werden, um diesen dringenden Appell des Schicksals und der Menschenrechte von isoliert Lebenden innerhalb der südamerikanischen Amazonasregion zu unterstützen und deren Überleben, dass wie nie zuvor, durch das Vordringen des Bergbaus, Öl-Explorations- und Agrarindustrie sowie großer Infrastruktur- und Entwicklungspolitik, gefährdet ist.

Sydney Possuelo wurde von den Vereinten Nationen (UN) als einer von zehn "Helden des Dialogs" auf dem Planeten betrachtet, für seine Aktionen für den Schutz der indigenen Völker in Amazonien, seit über vier Jahrzehnten. Als "Sertanista" (Experte im Wald und für indigene Völker), fordert Sydney seit 1987 den heute allgemein anerkannten Grundsatz **"kein Kontakt"**, um die isoliert indigene Völker vor den negativen Auswirkungen der Entwicklung und Abholzung der Wälder zu schützen.

In diesem Sinne äußerte in seinem Schreiben Possuelo vor fünf Jahren, als das erste internationale Treffen zur Verteidigung dieser Menschen war. "Wir trafen uns in Belem do Para - führt der Brief aus - und schlug die Schaffung einer internationalen Allianz für den Schutz vor. Ich sage ohne Angst, aber klar: Wir haben wenig Fortschritte in dieser Hinsicht gemacht. Ich fühle den Drang danach, heute besteht eine bestimmte Bedrohung: die isolierten Völker und ihre Gebiete sind gefährdet wie nie zuvor".

Umwelt-Experten aus vielen Ländern sind sich einig, dass angesichts der Energie- und Nahrungsmittelpreise, der Weltkrise, die Amazonasregion von multinationalen Unternehmen begehrte wird, um die natürlichen Ressourcen zu nutzen. Pläne sprechen von Milliarden in südamerikanischen Ländern und multilaterale Banken sind für Mega-Projekte in den Bereichen Verkehr, Energie und Kommunikation, um die Region auszubeuten, Infrastruktur zu implementieren, in Dimensionen, die noch nie zuvor gesehen wurden, um die natürlichen Ressourcen, Rohstoffe für den Export auf den Weltmarkt zu erschließen. Für einige ist es der Anfang vom Ende des amazonischen Biodiversität, und mit ihm das Schicksal der Menschen, die davon abhängig sind, sonst würde ich lügen.

Daher denunziert Possuelo dramatisch, dass "Dämme, Straßen, Brücken in Amazonien erbaut werden, ohne Maßnahmen vorzuschlagen, die einen wirksamen Schutz der Rechte dieser Völker ermöglichen, und diese Einstellungen bleiben bestehen, das Schicksal der Isolierten steht fest, dass sie verschwinden."

Derzeit und das ist nur ein Beispiel, ist der Bau der umstrittenen Mega-Staudämme auf dem Madeira-Fluss im brasilianischen Bundesstaat Rondonia. Diese Dämme sind Teil des sogenannten Wachstumsbeschleunigungsgesetzes (die gefürchtete PAC), von der brasilianischen Regierung angetrieben, zitiert IIRSA. 44% der geplanten Stromerzeugung aus Wasserkraft im Rahmen der PAC-IIRSA wirkt auf indigene Territorien ein, die rechtskräftig festgestellt sind. Es gibt mehr als 200 Projekte, Dämme zu bauen. Im Fall von Madeira, der größte Nebenfluss des Amazonas, ist die Stromerzeugung nur der Anfang eines riesigen Unternehmens, das den Bau von Schleusen auf dem Fluss umfasst, um ihn schiffbar zu machen und umzugestalten, verbunden mit einem Netz von Straßen, mit einem internationalen Korridor für Gewerbe und Landwirtschaft mit Viehzucht, Soja-Produzenten, die alles auszulöschen, was an wenigen Wald in diesem Bereich seit den späten 90er Jahren als Verwüstung hinterlassen wurde. Der Komplex wirkt direkt auf indigene Völker - darunter Karipuna und Karitiana mit steigenden Wasserständen

und ihren Auswirkungen auf Flora und Fauna, in der Region die schon ihre Vorfahren bewohnten.



Karipuna: Verlierer durch von der Weltbank in den 1980igern finanzierte Entwicklungsprojekt POLONORESTE, - werden nun wieder zum Opfer! (Foto: FdN-Archiv)

In die gleiche Richtung zeigt Possuelos Ausführung auf ein anderen Mega-Projekt, das kurz vor dem Abschluss steht: die Autobahn zwischen Brasilien und Peru, um zum ersten Mal in der Geschichte die beiden Ozeane der westlichen Hemisphäre zu vereinigen.

Possuelo wurde 1940 geboren. Er war Präsident der Fundação Nacional do Índio (FUNAI; deutsch: *Nationale Stiftung der Indigenen*), der brasilianische Behörde zum Schutz der indigenen Bevölkerung des Landes. Er schuf die Abgrenzung der Yanomami Gebiets - das umfangreichste der Welt - und die Etablierung der Allianz zum Schutz der Etnien und (ihrer) Umwelt, um die Existenz der isolierten Völker zu gewährleisten. Seine Arbeit wurde mit dem Bartolomé de las Casas Preis und der Gold-Medaille der Royal Geographical Society anerkannt. Das Time Magazine verlieh ihm den Titel "Hero of the Planet". Die Indigenen Organisationen Boliviens erklärte ihn zum "Freund und Fürsprecher der indigenen Völker des Amazonasgebietes." Einige haben ihn gar als "El Quijote des Dschungels" bezeichnet.

In seinem "Offenen Brief" mit dem Vergleich zur Situation ruft er allen zu, "wir können nicht gleichgültig bleiben, in diesem Drama. Es ist Zeit, zu reagieren ... ". Ehrlich gesagt, er stellt es klar.

Der Brief wird von Männern und Frauen weltweit unterstützt. Eduardo Galeano, uruguayischer Schriftsteller und Journalist, Autor des Klassikers "Die offenen Adern Lateinamerikas" - prangert die menschliche Tragödie durch den Bau der Trans-Amazonas-Autobahn in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts an, was beweist, dass wir die Geschichte der Tragödie beizutreten, wiederholen. Der renommierte Anwalt für indigene Völker, der Kanadier John Hemming - seit vielen Jahren Leiter der Royal Geographical Society in Großbritannien - hat auch die Initiative, ebenso wie Diego Azqueta - Vize Präsident der Geographischen Gesellschaft von Spanien - unterstützt. Journalisten wie Scott Wallace, Fotografen wie "Jochi" Martinez, Filmemacher wie Andrea Tonacci und Erling Söderström, Umweltschützer wie Robert Goodland und Marc J. Dourojeanni, haben ihre Unterschrift gegeben.

Der vollständige Brief kann auf der Website der spanischen Geographical Society gelesen werden sowie anderen Websites. Possuelo beendet seinen Brief mit einem mehr als dringenden Appell.

Neuwerbungen: Senden Sie Name, Beruf und Herkunftsland per mail an endefensadelospueblosislados@yahoo.com.ar

Danke!

Übersetzung: Google Übersetzer / B. Wegener

Man lässt sie nicht in Ruhe!

NACKT MIT PFEIL UND BOGEN Abgeschiedener Indianerstamm gefilmt. Bislang wusste man fast nichts über den Kawahiva-Stamm. Eigentlich nur, dass es ihn gibt. Nun aber gibt es Videoaufnahmen. Es sind Bilder aus einer anderen Welt. (Fotos: AP)

Ein fernab der Zivilisation lebender Stamm indigener Ureinwohner im brasilianischen Amazonas-Regenwald ist jetzt erstmals auf Video zu sehen. Die bereits 2011 im Auftrag der Regierung entstandenen Luftaufnahmen zeigen Mitglieder des Kawahiva-Stamms, die wahrscheinlich bislang kaum Kontakt zur Außenwelt hatten. Doch erst jetzt wurde das Video veröffentlicht.

Mit Pfeil und Bogen bewaffnete Männer laufen nackt durch den dichten Wald, auch eine Frau mit einem Kind auf dem Rücken ist zu sehen. Die Ureinwohner verhielten sich sehr scheu. Als sie entdeckt worden waren, versteckten sie sich im Gebüsch.

Auch gibt es Audio-Mitschnitte. Ein brasilianischer Linguist untersuchte die Aufnahmen. Die Ureinwohner besprechen darin eine bevorstehende Jagd. Als eine der Frauen die Kamera-Crew bemerkt, sagt sie "Tapui", (= "Feind"). www.n24.de/n24/.../d/.../abgeschiedener-indianerstamm-gefilmt



N24 Nachrichten, 15.08.2013 -

Panorama Fotos zeigen **isolierten Indianerstamm** im Amazonasbecken...

Peru: Alarm über Auftauchen isolierter Mashco-Piro

Associated Press in Lima, The Guardin, 20.08.2013: Behörden ratlos. Über 100 Mitglieder eines Clans, der fast keinen Kontakt mit der Außenwelt hat, droht Fluss zu überqueren.

Karte: Google Earth



Puerto Maldonado, regionales Zentrum der Tambopata Region nahe der bolivianischen Grenze



Mashco-Piro Angehörige, fotografiert im Jahr 2011 (Foto: Reuters)

Diese Ureinwohner, die lange in freiwilliger Isolation in Peru im Südosten des Amazonastieflandes lebten, versuchten Kontakt mit Außenstehenden zum zweiten Mal seit 2011 zu machen, was zu einer angespannten Situation nahe einem kleinen Flussdorf führte.

Sie verlangten Bananen, Seile und Macheten von den dort lebenden Yine-Indianern. Eine Überquerung des Flusses wurde durch FENAMAD Rangers der Siedlung verhindert, die jedoch Bananen ans gegenüberliegende Flussufer brachten, berichtete Quicque.

„Sie können sehen, in den Aufnahmen gab es eine Menge bedrohliches, mit der Absicht den Fluss zu kreuzen, den sie bis zur Mitte durchquerten. Die etwa 110 -150 Menschen in Monte Salvado fürchten um ihr Leben.“ sagte Quicque per Telefon aus Puerto Maldonado, Hauptort der Region.

Der Vorfall am Rio Las Piedras ist von einem der Ranger gefilmt worden, das in die Medien gelangte (u.a. auch YouTube). Das Video zeigt Mashco-Piro aller Altersgruppen und Geschlechter, einschließlich der Männer mit Speeren, Pfeil und Bogen. Darunter auch eine Aufnahme, wo ein Mann seinen Bogen spannt, bereit ist zu schießen.

Lt. Quicque behielt Ranger Rommel Ponciano einen kühlen Kopf. Er sagte, 23 Mashco-Piro zeigten sich am ersten Tag, 110 am zweiten und 25 im dritten. Seitdem sind sie weg und nicht zurückgekehrt.

„Sie sprachen eine Variante des Yine“ berichtete Quicque, aber Ponciano verstand nur etwa zwei Drittel der Wörter.

Carlos Soria - Professor aus Lima und ehemaliger Leiter Perus Schutzgebietsverwaltung - zufolge, zeichnen sich die Mashco-Piro durch einen besonderen sozialen Codes aus, wozu die Entführung von Frauen und Kindern anderer Völker gehört.

Perus Gesetze verbieten Kontaktierung mit den etwa 15 unkontaktierten verschiedenen Ethnien in den Dschungelgebieten östlich der Anden, deren Zahl auf 12.000 - 15.000 Menschen geschätzt wird. Der Hauptgrund dafür ist ihre Sicherheit, denn ihr Immunsystem ist sehr anfällig gegenüber Infektionen seitens anderer Menschen.

Lt. Anthropologin Beatriz Huertas, nimmt die Zahl der isolierten Mashco - Piro zunehmend ab. Man vermutet über hundert verschiedene Gruppen. Und es ist nicht ungewöhnlich das sie erscheinen, zumal es kaum Niederschläge gab, wo Flüsse niedrig sind, und sie dazu neigen, auf Wanderschaft zu gehen. „Seltsam sei, dass sie so nah an die Bewohner von Monte Salvado kamen. Es könnte sein, das diese ihnen die Ressourcen in ihren Gebieten nehmen und damit auch die Nahrung für ihre Gruppe.“

Naturforscher der Region und Nationalparkbeamte sagen, dass die traditionellen Jagdgebiete der indigenen Nation durch den Anstieg des niedrig fliegenden Flugverkehrs im Zusammenhang mit Erdgas- und Ölförderung in der Region betroffen sind.

Quicque zufolge wurden die Mashco-Piro Opfer von „Völkermord“ Mitte der 1980er Jahre durch den Einfall von Holzfällern, und wurden in der Folge in Kämpfe mit Mahagoni-Suchtrupps verwickelt. Mitglieder der Gruppe waren im Mai 2011 dann am Ufer eines anderen Flusses nach über zwei Jahrzehnten freiwilliger Isolation erschienen.

Nach der Sichtung kamen Touristen, die Kleidung für die Mashco-Piro hinbrachten. Daraufhin spererten die Behörden, die dortige Gegend und verboten an Land zu gehen.

Ende 2011 wurden die Mashco-Piro für die Verwundung eines Forstrangers und der Tötung eines Matsiguenga-Indianers, der lange eine Beziehung zu ihnen hatte und sie mit Macheten und Kochtöpfen versorgte, verantwortlich gemacht. Übersetzung: Google Übersetzer / B. Wegener

Wolfgang Müller; Die Indianer Lateinamerikas – ein ethnostatistischer Überblick, 1984:

>Mashco = üblicher Name, Eigenbezeichnung: Xarangbütn, Synonym: Harakmbot
Sprache: Hâte. Nächste Verwandschaft vermutlich zu Panoan und Monchi.

470 Personen (Madre Dios/Peru):

- Amaracaeri: Einst 5 Abstammungsgruppen, allesamt angesiedelt (2 Missionen, 1 Siedlung)
- Arasaeri: nur noch wenige Überlebende am Inambari sowie bei Puerto Maldonado.
- Huachipaeri: nur noch wenige im alten Wohngebiet, das 'Groß' in Mission Shintuya.
- Sapiteri: Überlebende an Pukiri und Shirène, sowie ansässig bei Puerto Maldonado:
- Toyoeri: wenige Überlebende bei Puerto Maldonado

Die Indianer Amazoniens, 1995:

Die (1985) 1.478 Haràkmbet oder Hate (Masco) mit mehreren Stämmen (Wacipaeri, Sirineri, Amaracaeri, Arasaeri, Toyoeri, Kisambaeri, Pukirieri, Siliveri, Suweri) runden den Völkerreichtum des Gebietes des oberen Madre de Dios im äußersten Osten Perus ab.

Und noch ein fataler Sachverhalt: Perus Kulturministerium hat die Existenz von unkontaktierten Völkern in fünf Gebieten bestätigt, u. a. im geplanten Yavari-Tapiche-Reservat im nördlichen Amazonasteil. Doch vergangenen Dezember (Anm.: 2012) begann Pacific Rubiales seine Bohrungen im geplanten Schutzgebiet, obwohl schon 2003 die Indianer-Organisation AIDESEP für die Schaffung des Schutzgebiets plädierte, um die dortigen Aislados zu schützen.

Trotz wiederholter internationaler Warnungen und Ablehnung der lokalen indigenen Bevölkerung führte der Konzern die Erkundungsarbeiten mit tausende Sprengungen und Erkundungsbohrungen durch. Jeder Kontakt zwischen Ölarbeitern und den Aislados wird zu tödlichen Krankheiten für die Aislados führen. Behörden und Indigenen-Organisationen haben Treffen zur Schaffung des Schutzgebietes vereinbart.

Viele Matsés der Region glauben, dass sie mit den in freiwilliger Isolation lebenden Indigenen (span.: Aislados) verwandt sind. Sie lehnen die Arbeiten von Pacific Rubiales im geplanten Schutzgebiet ab.

© Christopher Pillitz

18.8.2013, Survival International



Amazonasgebiet: Ecuador erlaubt Ölbohrungen im Nationalpark

Ecuador erlaubt nun doch Erdölbohrungen im Yasuní-Nationalpark im Amazonasgebiet. Präsident Correa machte die internationale Gemeinschaft dafür verantwortlich, die nicht genug Geld aufgebracht hat, um das Land für den Verzicht auf Bohrungen zu entschädigen.

Quito - Es ist das Aus für eine Klimaschutz-Utopie: Ecuador wird nun doch im Yasuní-Nationalpark nach Erdöl bohren. In einer Ansprache an die Nation erklärte Präsident Rafael Correa ein internationales Abkommen zum Schutz des artenreichen Naturparks am Amazonas für gescheitert. "Mit tiefer Traurigkeit, aber auch aus Verantwortung gegenüber unserem Volk und unserer Geschichte muss ich eine der härtesten Entscheidungen meiner Amtszeit treffen", sagte Correa.

Er werde das Parlament um die Erlaubnis für Bohrungen in dem Gebiet bitten, das 1989 von der UNESCO zum Weltnaturerbe ernannt wurde. "Die Welt hat uns im Stich gelassen", sagte Correa. Die Initiative aus dem Jahr 2007 sah vor, dass Ecuador das Ölfeld unberührt lässt, falls die internationale Gemeinschaft dem Land im Gegenzug 3,6 Milliarden Dollar zahlt, also die Hälfte der Summe, die durch die Ölförderung in die Kassen gespült werden sollte. Dadurch wäre der Ausstoß von 400 Millionen Tonnen des klimaschädlichen Kohlendioxids verhindert worden.

Sechs Jahre später sind Correa zufolge aber nur 336 Millionen Dollar zugesagt worden, vorwiegend von europäischen Staaten und Naturschutzorganisationen. Correa sagte, tatsächlich eingezahlt worden seien sogar nur 13,3 Millionen Dollar, weniger als ein halbes Prozent der Zielsumme. In dem Nationalpark, in dem mehrere Indianerstämme leben, werden etwa 920 Millionen Barrel Öl und somit ein Fünftel der Rohölreserven des Landes vermutet.



Foto: DPA



Die Ölgesellschaften, die seit den siebziger Jahren in mehreren Teilen des Nationalparks bohren, sind inzwischen die wahren Herren von Yasuni. Foto: Reuters

nck/AFP/Reuters

16.08.2013 <http://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/ecuador-erlaubt-oelbohrungen-im-yasuni-nationalpark-im-amazonas-a-916917.html>

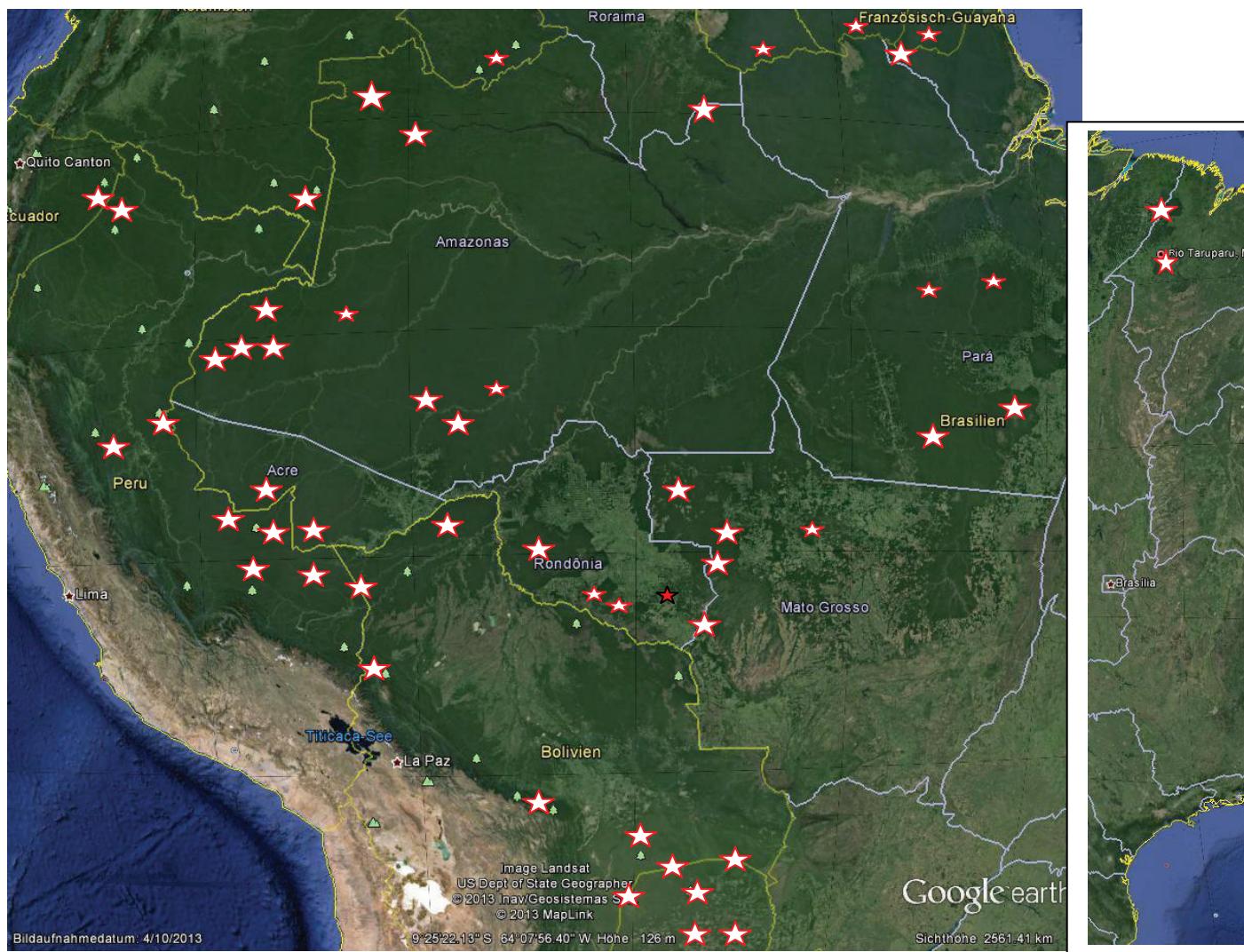
Anmerkung: Der Yasuni-NP ist die Heimat der in freiwilliger Isolation lebenden TAGAERI und TAROMENGA.

2003 wurden 14 Tagaeri von Holzfällern ermordet. Im Januar 2007 erklärte der Präsident von Ecuador den Südteil von Yasuni nach schweren Zwischenfällen zur verbotenen Zone. Sie umfasst 7.580 km². Nach Auskunft von CONAIE leben dort 150 – 300 isolierte Taromenane in zwei Gruppen, hinzu kommen vielleicht 20 – 30 Tagaeri. Die Oñamenane und Huiñatare mit je fünf oder sechs Individuen sind wahrscheinlich verschwunden. Aufgrund der Ölsuchaktivitäten von Texaco sind bereits in den 1980er Jahren die Tetetes und Sansahuaris verschwunden.*

Seit 1967 hat die US-amerik. Ölindustrie im Oriente von Ecuador ein Flussystem von 130.000 Km² Regenwald mit Giftstoffen verseucht. Bis 2050 wird der Urwald Ecuadors restlos zerstört sein, zerstört durch US-amerikanische Firmen, durch PETROECUADOR, durch ELF AQUITANE, durch PEREZ COMPAC u.a.. Geschätzter Sanierungsschaden von TEXACO und PETROECUADOR: 5.000.000.000 US-\$; Vergleich: *Tanker Exxon Valdez vor Alaska: 12.000.000 US-\$*).

J. Kane: Krieger des Jaguar, ISBN 3-442-12745-9

* Isolierte Völker (WIKIPEDIA)



☆ Aislados / Isolados-Regionen in Südamerika (Darstellung nach u.a. Quelle mit Ergänzungen: B. Wegener/Darstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit) Dunkelgrüne Flächen = Wald

Alianza Internacional para la Protección de los Pueblos Indígenas Aislados, Belem do Pará (Brasil), November 2005 / Aislados-Regionen:

Bolivia

- Parque Nacional Kaa Yya (Chaco)
- Parque Nacional Madidi (La Paz)
- Así como en otras regiones aisladas de los departamentos de La Paz, Beni y Santa Cruz, a lo largo de la frontera con Brasil

Colombia

- Parque Nacional del Puré, a lo largo de la frontera con Brasil.

Ecuador

- Parque Nacional Yasuní y Zona Intangible Tagaeri-Taromenane.
- Así como en otras regiones aisladas a lo largo de la frontera con Perú de las provincias de Orellana y Pastaza.

Paraguay

- Región de Amotocodie y otras regiones del Norte del incluyendo zonas fronterizas con Bolivia.

Brasil

- Rio Envira
- Alto rio Tarauacá
- Alto Iaco (Mamoadate)
- Zonas interfluviais dos rios Xingu e Fresco
- Alto e Médio rio Purus
- Rio Guaporé em Mato Grosso
- Rio Tea (margem do Rio Negro)
- Rio Pardo do Mato Grosso
- Rios Gurupi e alto Guamá na província de Maranhão
- Río Inauini.
- Isolados dos rios Buriticupu e Taruparu (Araribóia) em Maranhão
- Parque Indígena de Tumucumaque nas províncias do Pará e Amapá
- Vale do rio Javari (isolados do rio Jandiatuba, Alto Jutai, São José, Quixito, Itaquá, Rio Branco e do meio Javari);

Perú

- Ríos Napo - Tigre (Loreto)
- Río Yavarí Mirim (Loreto)
- Ríos Yavarí - Tapiche (Loreto)
- Ríos Alto Callería - Aguablanca (Loreto)
- Cordillera Azul (Loreto y Ucayali)
- Río Alto Aguaytía (Huánuco)
- Río San Alejandro (Ucayali)
- Río Sungaruyacu (Huánuco)
- Cordillera Vilcabamba (Junín)
- Reserva Territorial Isconahua (Ucayali)
- Reserva Territorial Murunahua (Ucayali)
- Reserva Territorial Alto Purús (conocida también como Mashco Piro, Ucayali)
- Parque Nacional Alto Purús (Ucayali, Madre de Dios)
- Reserva Territorial del Estado a favor de los pueblos indígenas en aislamiento de Madre de Dios (Madre de Dios)
- Parque Nacional del Manu (Madre de Dios)
- Reserva Territorial del Estado Nahua Kugapakori y Nanti (Cusco y Ucayali)

Brasil

- Isolados dos ríos Jaquirana/Amburus (Terra Indígena Vale do Javari)
- Igarapé y Muriru (margem dos ríos Juruena e Aripuanã Mato Grosso).
- Isolados Kayapó Pu'ro del río Curuá.
- Isolados do Bararati em Apuí e Sucurundi na província do Amazonas.
- Isolados do rio Tanaru em Rondônia.
- Isolados da cabeceira do rio Jaminaua (Terras Indígenas Kampa e Isolados do Envira)
- Isolados do río São Simão (Terra Indígena Massaco)
- Isolados das cabeceiras do río Muqui e Cautário (Terra Indígena Uru- eu-wau-wau -)
- Isolados do igarapé Água Branca (Terra Indígena Caru)

Die Situation in Brasilien

Am 18. Januar 2007 verkündete die für Indianerfragen zuständige FUNAI, dass 67 isolierte Gruppen in Brasilien bekannt seien. 2005 waren es erst 40 gewesen.

Dabei sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Gruppen in dauerhaften Kontakt mit der globalisierten Gesellschaft geraten, wie etwa die Kayapo-Gorotiré im Jahr 1938, Guavião und Shavante in den 1950er Jahren oder Marubo im nachfolgenden Jahrzehnt; dann die Yuqui und die südlichen Wayápi Anfang der 70er Jahre. Von ihnen starben nach der Kontaktaufnahme mehr als die Hälfte an Infektionskrankheiten (WIKIPEDIA)

Die Alianza Internacional para la Protección de los Pueblos Indígenas Aislados nennt u.a. „Isolados do rio Tanaru“ im Bundesstaat Rondonia.

Was so nicht ersichtlich ist, ist eine gewaltige Tragödie, die sich dort verbirgt. Die Isolados haben bis auf einen einzigen Mann nicht überlebt. Das Volk wurde ausgelöscht durch die brutale Besetzung der Region durch Kolonisatoren.

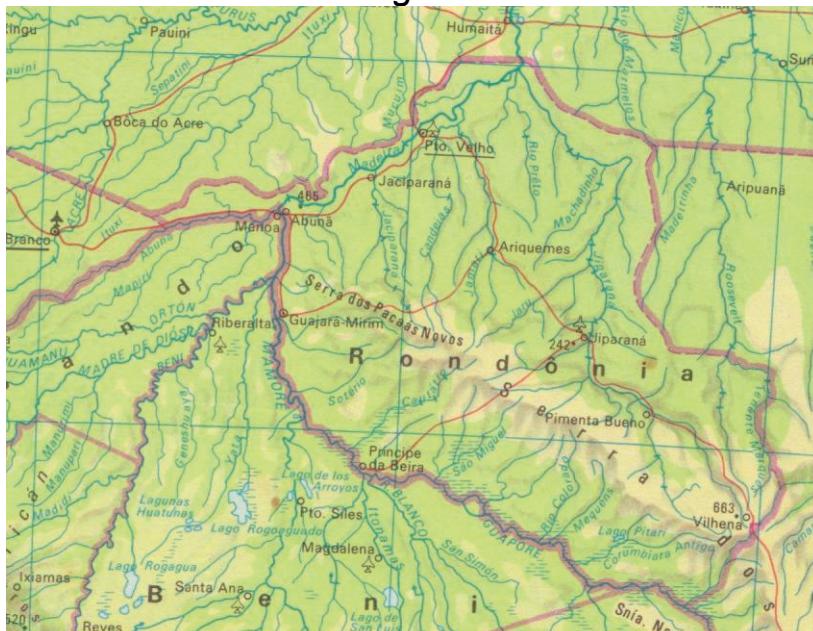
Krankheiten des weißen Mannes, gegen die sie keine Immunität besaßen, rafften sie dahin, oder sie



Hütte und Pflanzung des Mannes vom Rio Tanaru
(© J. Pessoa; <http://www.survivalinternational.de/>)

fielen Mordanschlägen zum Opfer. Einiges davon wurde bekannt, der erste um 1985 mit Gift, dann um 1995 mit Handfeuerwaffen. Die FUNAI richtete schließlich dem letzten Überlebenden im geschundenen Restwald ein 80 km²-Reservat ein. Das war 2006. Drei Jahre später folgte der nächste Anschlag auf den einsamen Mann im Wald, der mit Erdfallen und Pfeilschüssen vehement Kontakte von sich wies. Wieder kamen die weißen Verbrecher mit modernen Schusswaffen. ...

Hinweis: Der Standort „Isolados vom Rio Tanaru“ ist in der Karte auf S. 13 durch den roten Stern markiert. Ersichtlich ist auch, dass Rondonia weitgehend seines einstigen Tropenwaldes beraubt ist, wie der Vergleich mit der nachstehend abgebildeten Karte erkennen lässt. B.W.



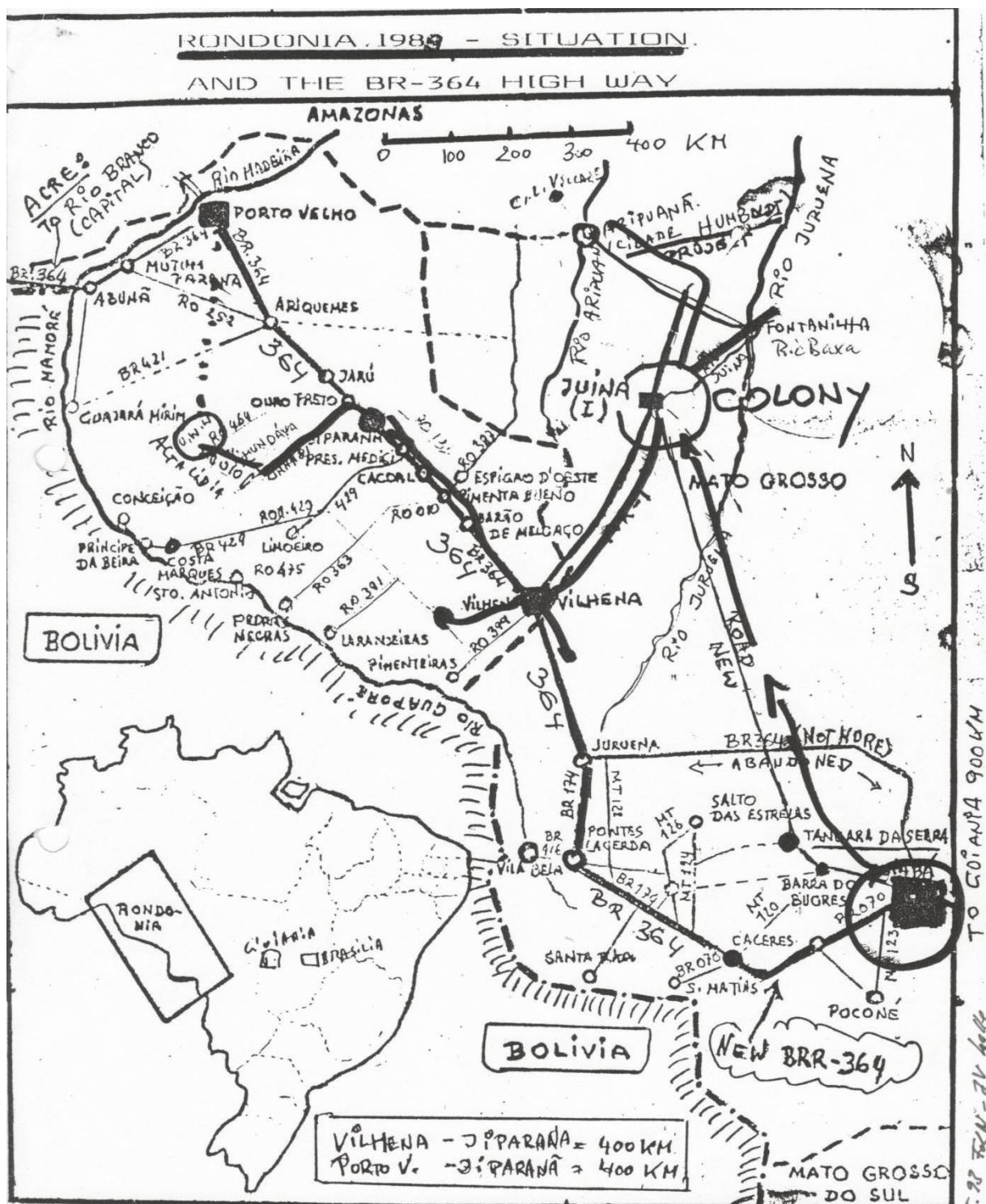
Haack Weltatlas, VEB Hermann Haack, Geografische-Kartografische Anstalt Gotha

Haack Weltatlas, VEB Hermann Haack, Geografische-Kartografische Anstalt Gotha
sattgrüne Flächen = Waldareale

Die Karte zeigt die Waldsituation um 1980. Kurz darauf startete dann das die Naturlandschaft von Rondonia zerstörende von der Weltbank und der brasilianischen Regierung finanzierte Großprojekt POLONORESTE mit seinem gigantischen Straßen- und Wegebaunetz, das riesige Gebiete für die Großraumagrarwirtschaft der Rinder- / Sojabarone erschloss, und zudem fast 500.000 arme Brasilianer aus dem von Dürren heimgesuchten Nordosten anlockte, die ebenfalls in die Urwälder eindrangen und niederbrannten.

Das Projekt wurde verkündet u.a. als „große nationale Integration, Wachstum der Produktion im Einklang mit der Erhaltung der Ökosysteme und der Gewährleistung des Schutzes der indigenen Gemeinschaften, der Erhöhung der Produktion in der Region und der Steigerung der verdienten Einnahmen der Bevölkerung, zur intra- und inter-regionalen Verringerung der Ungleichheiten“.

Quelle: www.cnpm.embrapa.br/projects/machadinho_us/polono.html



Arbeitsskizze H. Heller, FdN-Brasilienreise 1992/93: Straßenbau/POLONORESTE

Zentrales Straßenprojekt war der Bau der BR-364 (die „Todesstraße“), zwischen Cuiabá (Mato Grosso) und Porto Velho (Rondonia). Es stießen ca. 1.500 Kilometer neue Fahrwege in den seit Urzeiten bestehenden jungfräulichen Dschungel in der abgelegenen Region von Rondonia, die an Bolivien grenzt, vor. Die Folge: eine der größten Katastrophen für den Regenwald. 1982 betrug die Abholzungsrate für den Bundesstaat vier Prozent des Waldes, stieg dann 1985 auf elf Prozent. Die entwalde-

ten Gebiete nahmen in den Folgejahren stetig zu. Bis 1991 hatte sich die Zerstörung der Wälder Rondonias bis auf das zehn-fache des ursprünglichen Wertes multipliziert.

Der Tod kam in die Dörfer der Indios

Das „Indianerhaus“ in Porto Velho (Stadt im Bundesstaat Rondonia), als „Casa do Indio“ bezeichnet, liegt gleich neben dem Büro der FUNAI. Hinter einem gepflegten Rasen und einigen Blumenrabatten strebt das weiß gekalkte Haus der brasilianischen Indianerschutzbehörde in den gerechten Himmel Rondonias. Weibliche Angestellte im Minirock schweben durch die Gänge und bewegen Akten zu den in den Schreibstuben waltenden Beamten in eleganten Anzügen. Alle wirken überarbeitet und scheinen maschinell gesteuert zu sein. Das ist die Schaltzentrale der Macht, die zu entscheiden hat, welche Hilfsgüter die Indianer erhalten, welches Holz wo geschlagen werden darf oder ob Faciendas (große Landwirtschaftsbetriebe) legal oder illegal innerhalb der Schutzzonen errichtet worden sind. Die FUNAI bestimmt auch, ob ein eingefordertes Stammesgebiet schützenswert ist. Hinter der Behörde, etwas zurückgesetzt und durch eine hohe Mauer abgetrennt, liegt der trostlose Komplex für die Indianer.

Die „Casa do Indio“ ist eigentlich ein Krankenhaus für Indianer. Zu Hunderten strömen sie aus ihren Dörfern in dieses Notasyl, um sich medizinisch versorgen zu lassen, da offizielle Krankenhäuser ihnen die Behandlung verweigern. In der Hoffnung, ihre Lungenentzündung oder Malaria auszukurieren, infizieren sie sich hier nicht selten mit der nächsten Seuche. Die Zustände sind so furchterlich, dass ich mich bei meinem ersten Besuch fast übergeben musste. Im Eingangsbereich priesen Totengräber ihre Dienste an. Die Gebäude waren alt, abstoßend und heruntergekommen. Mobiliar gab es kaum. Vom eisigen Steinboden schlügen mir die Qualen und Schmerzen von Aussätzigen entgegen. Es roch muffig und nach Krankheit. Graue Türöffnungen führten hinaus in den unaufgeräumten Hof, auf dem vereinzelt ein paar mächtige Bäume ihre trostlosen Schatten auf die nackte Erde warfen. Die Indianer wirkten verschmutzt, krank und apathisch. Es war ein Ausdruck von Hoffnungslosigkeit, der ihnen aus den Augen starnte. Zwischen den Mauern der „Casa do Indio“ ertönte das Wehklagen der Surui, der Nambikwara und der Karitiana, das die Welt nicht hören wollte. Sie alle gehören zur untersten Kategorie der Brasilianer. Die Ureinwohner der Wälder und der Flüsse besitzen weniger Wert, als die Straßenkinder in Rio oder die Bettler in São Paulo.



Indianer der Quagahyb im Casa do Índio in Porto Velho (Foto: FdN-Archiv)

Unter all den Kranken fand ich eine fast nackte, wimmernde Kreatur. Sie hockte in der Ecke eines kleinen Zimmers, mit einer Urangst vor allem Fremden in der Brust. Durch das offene Fenster drangen Autolärm und Hundegebell sowie die Geräusche der Stadt. Der Indio blickte ängstlich aus fahriegen Augen zwischen den vor seinem Gesicht verschränkten Armen hindurch. Er zitterte am ganzen Leib und war tief in seine magere Gestalt zusammengesunken, als befürchtete er Schläge oder Tritte. Viele Tage schon hatte er so im kalten Neonlicht gehockt. Niemand kümmerte sich um ihn, niemand beachtete das geduckte Wesen, kaum einer verstand seine Sprache. Das menschliche Bündel artikulierte sich in einem Tupi Guarani Dialekt und war ein „Indio Isolado“ vom Stamm der Tagweré, wie die scheuen Waldmenschen genannt werden, die noch keinen Kontakt zur zivilisierten Welt hatten - zumindest offiziell nicht. Er war mit anderen auf der Jagd gewesen, als sie auf Weiße stießen. Sofort hatten diese das Feuer eröffnet und alle außer ihm getötet. Er hatte zunächst fliehen können. Wieder einfangen, hatte man ihn nach Porto Velho gebracht, um einen Zivilisado (Zivilisierten) aus ihm zu machen. Der Name des jungen verängstigten, in sich gekehrten Indios war Tepé.

Nur zu oft enden Erstkontakte zwischen Weißen und Indios auf diese Weise, denn wo es keine Indianer mehr gibt, kann es auch keine Indianerreservate geben - eine makabere Logik, die in Brasilien allgemeine Anwendung findet. Überleben einige Indianer solche Massaker, wartet oft ein langsamer Tod auf sie. Er kommt in Form eingeschleppter Krankheiten, die sich schnell ausbreiten und bereits ganze Völker vernichteten, allenfalls vergleichbar mit den Epidemien des europäischen Mittelalters, die ganze Landstriche entvölkerten. Die Todeskeime heißen Malaria, Tuberkulose, Typhus und Gelbfieber. Nicht einmal alte Schamanen sind noch imstande zu helfen. Ratlos stehen sie den unbekannten Krankheiten gegenüber und sind mit ihren traditionellen Mitteln machtlos. Es sei denn, es geschieht ein Wunder; doch die sind rar geworden im brasiliensischen Busch.

Auch an den Schmerz, das Wehklagen und den Tod in den Dörfern der Indios erinnere ich mich deutlich. Eine aus Baumwollfasern geknüpfte Hängematte schwang leicht im Halbdunkel unter einer offenen Maloca (indianisches Haus). Eine junge Frau stand daneben. Ihr Gesicht war ausgemergelt, aufgelöst und von unzähligen Irritationen durchfurcht. Besorgte wie hoffende Laute kamen aus ihrem Mund. Das Wehklagen galt ihrer Tochter, einem kleinen Mädchen, das fiebrig in der Matte lag. Das einschläfernde Geräusch der knarrenden Halteseile begleitete den Herzschlag des mit dem Tode ringenden Indiokindes. Immer wieder streichelte die junge Mutter über den kraftlosen Körper ihrer Tochter, die Malaria

hatte. Wie eine Epidemie, die um sich griff, war der Erreger aufgetaucht, täglich wurden neue Fälle gemeldet. Ich war erschüttert, zur Untätigkeit verdammt. Wie eine Ohnmacht breitete sich die Hilflosigkeit in mir aus. Am schlimmsten traf es die Alten und die Kinder.

Die Traurigkeit der Welt war aus den „Casa do Indio“ der Städte in die Dörfer gekommen. Fast jede Familie war betroffen. Das Kind in der Hängematte starb zu Weihnachten. An einem Tag, an dem viele andere unter erleuchteten Christbäumen sitzen, damit beschäftigt, Geschenke aus buntem Papier zu wickeln. Die Menschen hier im Dorf blieben davon unberührt. Sie hörten nicht die tausendfach gespielten Chöre „Stille Nacht“ und andere Weihnachtslieder. Während die Menschen in den Industriestaaten ihren Lieben an diesem Tag etwas Schönes schenkten, hockte der Tod in den Hütten der Indiodörfer. Das Schlimmste waren die Augen der Menschen, die hoffend und anklagend auf mir ruhten. Viele starben in diesen Tagen, und auch von mir kehrte einiges nie wieder zurück. Es war dort geblieben - im Dorf der Indianer. Ich sehe sie alle voll Trauer stehen. Sie strahlten den Vorwurf an die Welt aus, der auch mich getroffen hatte. Wie geringfügig und lächerlich nehmen sich angesichts dieses Elends unsere kleinen Unzufriedenheiten und Beschwerden aus. All diese Dinge geschehen nicht, weil jene Menschen „primitiv“ sind, sondern die „zivilisierte Welt“ die als „primitiv“ tituliert und ihre Lebensräume sowie ihre unwiederbringliche Kultur gnadenlos einer mehr und mehr globalisierten Ökonomie opfert. Bei der Betrachtung der damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Prozesse erfolgt oftmals lediglich die Wahrnehmung einzelner Aspekte oder Teilbereiche, die eine ganzheitliche Sichtweise blockiert. Diese ist aber erforderlich, um Entwicklungslinien zu erfassen, die in immer mehr Regionen der Welt zur Umweltzerstörung und zur Vernichtung der autochthonen Kulturen der letzten indigenen Völker beitragen.

Steffen Keulig, 2007 (s.a. unsere Webseite: www.naturvoelker.de)

Tatort Südamerika: Ethnozid, Genozid an den Urvölkern

Kulturen sterben, Sprachen sterben, Naturvölker sterben: kulturelle Vielfalt verschwindet unwiderruflich! Heute stehen die Isolados der Huaroni in Ecuador, der Awà in Brasilien oder der Ayoreode in Paraguay und viele andere Völker in freiwilliger Isolation lebenden Ethnien (oder Gruppen von ihnen) kurz vor einem erneuten Genozid, wenn nicht schnell gehandelt wird. Ein trauriges Beispiel sind die Jupaú, wie FdN-Gründer Hartmut Heller im Winter 1992/93 persönlich in Rondonia sah.

Brasilien hatte mit tatkräftiger finanzieller Unterstützung durch die Weltbank mit 434,3 Millionen Dollar POLONORESTE von 1982 bis 1984 in die Tat umgesetzt. Eine halbe Million Menschen waren den Verlockungen gefolgt, und gingen mit Macheten, Äxten, Kettensägen und Feuer gegen die Regenwaldfront vor. Die Weltbank musste später anerkennen, dass es „eine ökologische, menschliche und wirtschaftliche Katastrophe von erschreckenden Ausmaßen ist“, was dort passiert war. –

Hartmut erzählte mir seinerzeit auf unserer gemeinsamen Südamerikareise 1998 - die seine Zweite war und ihn wieder auf den südamerikanischen Subkontinent geführt hatte. Er sah das Dilemma im Casa do Indio, ebenso wie die großen Wunden, die der Regenwald erlitt, konnte aber in Begleitung eines Waldläufers und einigen Japaù bis in deren Dorf gelangen. Auf dem Fußmarsch dorthin, erlegten die Indianer einen Tapir, zerlegten und schulterten das Tier, kaum das Hartmut mit den Indigenen - die deutlich kleiner als er waren - Schritt halten konnte. Er sah mit ihnen Jaguare auf einem Felsen am Fluss, erfuhr viel über das Leid, welches ihnen die Zivilisation mit der Kontaktierung und der Ausbeutung, Vernichtung des Regenwaldes gebracht hatte. – Auch bei den Amundawa, einer anderen Gruppe, die erst Mitte der 1980iger Jahre aufgespürt wurde, war er. Er war nicht der einzige Nichtindigene dort, brasilianische LKW-Fahrer kamen ebenfalls, um Gebrauchsgüter der Indianer zu holen, die sie dann für sich weiterverkauften. Sie kamen inzwischen regelmäßig und sie brachten sicher nun regelmäßig auch ihre gefährlichen Keime mit. ...

1993 berichtete FdN: (...) *Der erste Kontakt, so die offizielle Verharmlosung, mit einem Stamm der Quagahyb – ein Tupi-Guarani sprechendes Volk der Indianer Brasiliens – liegt erst ein gutes Jahrzehnt zurück. Es sind die Jupaù, deren wohlklingender Zweitname „Uru-Eu Wau Wau“ lautet. Das Polonoroeste Projekt mit dem gigantischen Straßenbauvorhaben geriet ihnen zum Verhängnis. Sie lebten auf dem Zentral-Relief Rondonias, zwischen den Distrikten Guajará-Mirim, Costa Marques, Nova Mamoré, Monte Negro, Cacaúlândia, Governador Jorge Texeira, Mirante da Serra, Jaru und Alvorada do Oeste. Damals betrug die Größe des Volkes etwa 800 Menschen. Mindestens 15 von ihnen bezahlten die Kontaktaufnahme sofort mit dem Leben. Der Rest siechtes langsam dahin an ansteckenden Zivilisationskrankheiten, wie Mumps, Masern, Grippe und Lungenentzündung. Heute zählen die Jupaú noch 40 bis 60 Seelen. (...)*

Roland Garve nennt in seinem Buch „Unter Amazonas-Indianern“ (2002) eine Zahl von 200 Stammesangehörigen der Japaù, verteilt auf vier Dörfer.

Bernd Wegener



Japaù (Fotos: Jesco von Puttkamer)

„extinct“ = abgeschafft; Liste der ausgerotteten Völker in Amazonien: Von Abane bis Zurina: ABC des Indianertodes.

Abane, Abishira, Achagua, Adolo, Aguerecoto, Aipatse, Airico, Amarizana, Amniape, Amoipira, Anabali, Anace, Anaja, Apaniecra, Apiaka, Apoto, Araparaba, Arauhi, Arawine, Arequena, Ariken, Arretu, Arua, Aruan, Atabaca, Atsahuaca, Aysnare, Azure, Baena, Baenan, Bambinguo, Barragua, Barria, Botoye, Bituruna, Cabeme, Cacatio, Cachibe, Cahuarano, Camacau, Camauiros, Cammuri, Capueni, Caraca, Cariguano, Carijo, Cariri, Catawishi, Chaima, Chinape, Chiricoa, Cholon, Coaca, Condori, Cone, Couropo, Cuita, Cumanagoto, Espinhos, Garaya, Goia, Guaceu, Gualachi, Guamo, Guamonte, Guanano, Guanare, Guanarena, Guaneco, Guarategaja, Guato, Guaykeri, Guenueu, Guzlo, Hibito, Ipotewat, Itogapuk, Jabutifed, Jamunola, Kabixiana, Kambiwa, Katiana, Kaxarai, Kepkiriwat, Kirkinao, Kradau, Krem-Ye, Kujijeneri, Kuniba, Kuruaya, Kustanao, Layana, Lolaca, Mafilito, Maiba, Maniteneri, Manitsawa, Maragua, Marakana, Mariche, Matanawi, Mejepune, Mejepure, Miriana, Monde, Mucuri,,, Naravute, Omurano, Oti, Pacaja, Pacia, Palmelas, Papana, Parawa, Pareca, Pauxi, Pauxiana, Pintu, Pmi, Potuara, Puijuitene, Purupuru, QuaQua, Rama-Rama, Roti, Sanamaika, Tacayuma, Tagare, Takuaterp, Tamoro, Taparita, Tapuiucu, Taruma, Tisepma, Tobajan, Tsuva, Tucuju, Txakamekra, Unirajara, Wainuma, Waitaca, Wayoro, Xipaya, Ybanoma, Yuberi, Yuri, Zaparo

Für immer ausgerottet!

s.a. unsere Webseite: naturvoelker.de

Erfolg: INICIATIVA AMOTOCODIE endlich freigesprochen!

Lieber Bernd Wegener,

Ich habe mich sehr gefreut über Ihren Brief. Wir vier in das Gerichtsverfahren involvierten Personen von Iniciativa Amotocodie sind am 10. Oktober 2013 definitiv freigesprochen worden. Damit ist ein fast drei Jahre währender, unerhörter Druck von uns gewichen. Ich erlebe es in mir selbst, und auch in meiner Lebenspartnerin Jieun Kang, wie wir langsam zu uns zurückkommen und zu der Möglichkeit, ein "normales" Leben zu führen und auch wieder eine "normale" Beziehung zu Paraguay und seiner Gesellschaft zu bekommen.

Wie Sie wissen, habe ich die Leitung von Iniciativa schon vor einiger Zeit an Miguel Angel Alarcon abgegeben, und ich habe ich mich seither auch ganz aus der aktiven Arbeit von IA zurückgezogen. Ich bin noch Mitglied des Vereins Iniciativa Amotocodie. Ich habe mich aber nicht aus der Thematik zurückgezogen, und auch nicht aus der Welt der Ayoreo und der Aislados. Ich bin auch weiterhin Mitglied des Comité Consultivo Internacional... Der Freispruch ist auch für IA ein Meilenstein, wenn damit auch nicht sicher ist, ob die politische Verfolgung nun auch zu Ende ist. Paraguay hat sich stark verändert, und auch die neue Regierung widersetzt sich der Zerstörung des Chaco und der Lebenswelt der Ayoreo nicht, ganz im Gegenteil.

Ich habe Ihren Brief übersetzt auf Band gesprochen und an Miguel Angel geschickt, und habe auch ein langes Gespräch mit der Vize-Koordinatorin, Nora Mongelos geführt über die wichtige Beziehung von IA zu Ihnen, den Freunden der Naturvölker. ...

Ich und wir sind Ihnen und Euch Allen zu großem Dank verpflichtet: Eure Unterstützung, vor Allem auch Eure moralische Unterstützung und Euer solidarischer Einsatz für uns, insbesondere in der langen Zeit des Gerichtsverfahrens, das hat keinen Preis, und es hat uns mehr als nur die Unterstützung eine Vereins fühlen lassen, wir habe gefühlt, wie Ihr uns mit großer und gefühlter Menschlichkeit aus der Ferne begleitet habt.... Danke, Bernd Wegener, danke an Euch Alle.

Auf bald

Benno Glauser , 10.11.2013
www.bennoglauser.wordpress.com

Diesen Dank möchte ich an Rettet den Regenwald e.V., die Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. und alle Unterstützer gern weiter reichen, denn durch Eure Hilfe, konnten Mailaktionen initiiert werden, die den Angeklagten sehr halfen.

B. Wegener

8.11.13, Sehr geehrter Herr Bernd Wegener,

Mit dieser Mitteilung möchten wir wieder regelmäßigen Kontakt starten, wobei das lange Schweigen, das in den letzten Monaten bestand, bitten wir zu entschuldigen.

Es gab mehrere Schwierigkeiten. Eine Entscheidung zu Beginn des Jahres hat uns dazu gezwungen, auf einem sehr niedrigen Niveau zu arbeiten, weil wir feststellten, dass es mächtigen Gruppen in Paraguay zuwider ist, dass wir die Menschenrechte und Umweltstandards des Ayoreo-Gebiets verteidigen. Reisen durch den nördlichen Chaco wurden gefährlich und wurden vorübergehend ausgesetzt. Die physische Sicherheit war nicht mehr gewährleistet. Schließlich wurde deutlich, dass der gerichtliche Prozess, der am 1. Dezember 2010 startete, nicht enden würde, solange wir arbeiten.

Dies alles führte uns zu einer anderen Strategie und Szenario. Unser Büro und Operations-Team der IA musste nach Asunción verlegt werden, um von dort aus arbeiten. Die neue Anpassung und Remote-Arbeit führt zu einem doppelten Aufwand für das Team (*Anm.: das Operationsgebiet liegt nun zusätzliche 500 km entfernt*). ... viel Erleichterung kam, als am 11. Oktober dieses Jahres Richter Maria Justina Venialgo das endgültige Urteil des Freispruches unterschrieb für Benno Glauser, Jieun Kang, Sonia Castillo und Miguel Angel Alarcón.

Wir hatten eine sehr harte Zeit und ... die Unterstützung, die es gab für uns auf unterschiedliche Weise, findet unsere tiefe Wertschätzung.

Wir sind besorgt über die aktuelle Regierungspolitik von Horacio Cartes, denn die Politik seiner Regierung ignoriert die indigenen und die Menschenrechte, sie sind an der Wirtschaft und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen von Paraguay interessiert. Dies zeigt sich in allen Plänen der Entwicklungsprojekte und Ölförderung im Chaco und dem Bau von Straßen, die die Landschaft öffnen, und zudem aktuell sind. Außerdem wird die Chaco sehr stark seiner natürlichen Ressourcen und traditionellen Territorien geplündert. In diesem Zusammenhang sind die isoliert lebenden Ayoreo in einer Situation des erheblichen Druckes. Wir beobachteten Verschiebungen in Bereichen, in denen sie vorher nicht gegangen sind. Das unterstreicht die dringende Notwendigkeit zum Schutz ihrer Orte und mit den Menschen der Ayoreo.

Obwohl die Anklage mit Freispruch endete, heißt das nicht, dass IA die Sicherheit wiedererlangt hat. Deshalb wollen wir mehr die Ayoreo unterstützen, denn der nördliche Chaco ist ihr Territorium. Wir bieten priorisiert alle technischen Ressourcen und Schulungen für die Überwachung durch die Ayoreos. Dies erlaubt auch die Analyse der Lage der Gebiete und die Suche nach gemeinsamen Strategien zum Schutz.

Wir sehen durch unsere Arbeit besonders die Begleitung der Ayoreo, ...

Von unserer Seite sind wir dabei, dass die Website in Kürze wieder hergestellt werden kann, und so die Chaco-Strategien sichtbar für unterstützende Netzwerke werden. Unsere Arbeitsweise erfordert Allianzen mit anderen Institutionen auf regionaler und nationaler Ebene.

Von Ascuncion senden wir Grüße an jedem der Mitglieder der Freunde der Naturvölker.

Mit freundlichen Grüßen,

Miguel Angel Alarcón, General-Koordinator

Anm.: Aufgrund nachfolgender Information ist der Brief vom 8.11.13 gekürzt wiedergegeben. B.W.



Schutzhütte vertriebener in freiwilliger Isolation lebender Ayoreo, in mittlerer Straße, die in den Urwald des Chaco gebrochen wurde.

Um die mit Zweigen und Erde gedeckte Kuppelhütte fuhren die LKWs und PKWs längere Zeit herum. Die Straßenbauverwaltung hatte das „Störobject“ 2008 - als FdN seine 2. Chaco-Reise unternahm - bereits abgerissen, denn es stand der paraguayischen Wirtschaft und Politik nicht gut zu Gesicht, war es doch Sinnbild der rücksichtsloser Vernichtung des Lebensraumes der Ayoreo für die Interessen von Wirtschaft und Politik. B.W.

(Foto: Survival International)

13.01.2014, Lieber Herr Wegener,

Ich stelle mich kurz vor: Ich bin Nora Mongelos, jetzt die Coordinadora General von Iniciativa Amotocodie. Wie Sie wissen, hat unser Direktionsrat Anfang Dezember nach einer intensiven internen Evaluation beschlossen, einige Änderungen in der Struktur unserer Institution vorzunehmen. Ziel war, damit die Qualität unserer Aktionen zu verbessern und so unserer Aufgabe, dem Schutz der ohne Kontakt lebenden Ayoreo-Gruppen und der Unterstützung der Forderungen des Ayoreo-Volkes bezüglich des Rechts auf sein Territorium und weiterer Rechte, besser gerecht werden zu können. Miguel Angel Alarcon - unser bisheriger Coordinador General - widmet sich in Erfüllung dieser Aufgabe jetzt neu ganz der Arbeit in den Ayoreosiedlungen und greift dabei zurück auf seine jahrelange Erfahrung und auf seine besondere Befähigung für diese Art Arbeit an der Basis.

Inzwischen war es uns jedoch nun möglich, für 2014 und basierend auf den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, unsere Strategien festzulegen. In diesem Rahmen sind wir zum Schluss gelangt, die von Ihnen gespendeten Mittel wir folgend einzusetzen:

1. Kosten der Überwachung („monitoreo“) im Feld, durchgeführt durch die Ayoreo, sowie Kosten für die entsprechende kartographische Dokumentation über den Zustand der entsprechenden Gebiete; durchzuführen in den Zonen Lagerenza-i, Chovoreca und Punie Paesoi (letzteres ist das Landstück der Ayoreo, an dem die neue Straße vorbeiführt) - insgesamt 30% der Mittel.
2. Kosten der Durchführung einer Erhebung / Studie über Landbesitzverhältnisse in den Gebieten Chovoreca und Palmar de las Islas; in diesen beiden Gebieten denken die Ayoreo, ihren Anspruch und ihr Recht auf ihr Territorium geltend zu machen, u.a. auch in der Absicht, den Defensores del Chaco-Nationalpark (Paraguay) mit den Nationalparks Kaa Iya bzw. Otuquis in Bolivien verbinden zu können (letztere beiden geschützten Gebiete bieten den ohne Kontakt lebenden Ayoreo auf bolivianischem Boden bereits jetzt einen besseren Schutz) – insgesamt 10% der Mittel.
3. Teilnahme an der Deckung operationeller Kosten der Institution (u.a. Kosten der die Ayoreo begleitenden Mitarbeiter von IA, einschließlich der Kosten der juristischen Beratung und Begleitung) - insgesamt 30% der Mittel.
4. Teilweise Kosten des Ankaufs eines Fahrzeugs, als Ersatz der beiden bisher benutzen Fahrzeuge, die nach jahrelangem Einsatz ersetzt werden müssen; der Erlös aus deren Verkauf fließt in denselben Fahrzeugkauf – insgesamt 30% der Mittel.

Bezüglich des 2. Punktes ist es wichtig festzuhalten, dass es sich beim Kaa Iya um ein außerordentlich großes Territorio Comunitario de Origen (TCO, „gemeinschaftliches Ursprungsterritorium“) der indigenen Völker Boliviens handelt, welches durch die ohne Kontakt und nomadisch lebenden Ayoreo-Gruppen benutzt wird, dieselben Gruppen, welche auch im Norden des paraguayischen Chaco unterwegs sind, unter anderem auch in dessen Naturschutzgebieten und in den dort auf den Namen der UNAP gekauften Landstücke. Alle erwähnten Naturschutzgebiete dienen den ohne Kontakt lebenden Ayoreo jetzt als Rückzugsgebiete und Transitionen bei ihren Wanderbewegungen. Absicht der Ayoreo ist es, diese sichereren Gebiete miteinander mit Hilfe größerer Landstücke zu verbinden, um Räume zu schaffen, in welchen ihre ohne Kontakt lebenden Gruppen sich geschützter fortbewegen können und das Risiko von Begegnungen und Zusammenstößen mit Farmarbeitern und Rodungen geringer ist. Die Territorialansprüche zielen deshalb jetzt darauf ab, diese Gebiete, die immer den Ayoreo gehörten, zurückzugewinnen. In diesem Sinne ist der Anspruch der Ayoreo auf ihre territorialen Rechte im Norden, sowie die Schaffung einer Verbindung mit Bolivien, ein gut fundierter Anspruch, der sich auch auf die Kenntnis der Situation in Bolivien stützt, wo die Präsenz von ohne Kontakt lebende Ayoreo-Gruppen im Grenzgebiet zu Paraguay ebenfalls nachgewiesen werden konnte. Selbst wenn im aktuellen politischen Kontext in Paraguay wenig Möglichkeiten einer diese Absichten unterstützenden Resolution seitens der Regierung bestehen, wäre es für uns nicht zulässig, die Pläne und Absichten der Ayoreo zu ignorieren, nachdem diese mit großer Klarheit formuliert werden und ohne Zweifel auf eine Stärkung des Ayoreo-Volkes abzielen. Aus diesem Grunde erachten wir es als wichtig und als unsere Aufgabe, die Ayoreo zu unterstützen und in der Verwirklichung ihrer Absichten und Territorialansprüche zu begleiten. Der Verlust ihrer territorialen Rechte geht zurück auf ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, dem sie um die Mitte des 20. Jahrhunderts zuerst durch die Besetzung des Chaco durch die Nicht-Indigenen, und in der neueren Gegenwart durch die neokolonialen Einflüsse des globalen Systems, zum Opfer gefallen sind.

Um auf die in Ihrem Brief zum Ausdruck gebrachten Fragen zurückzukommen, handelt es sich bei den oben erwähnten vier Punkten und der entsprechenden Verteilung der Mittel um prioritäre Aspekte, die ausführbar sind, und die wir uns im Jahr 2014 auszuführen vorgenommen haben. Einige der Aktivitäten kommen in den ersten Monaten des Jahres zur Ausführung (Anfertigung von kartographischer Dokumentation, Erhebung über Landtitel und Besitzverhältnisse, Kauf eines Fahrzeugs), wäh-

rend andere (Begleitung und fachliche und juristische Unterstützung der Ayoreo) sich über das ganze Jahr hin erstrecken.

Was die Frage der gerichtlichen Landvermessungen angeht, so haben wir beschlossen, diese beiseite zu lassen. Dort, wo eine solche Vermessung nötig wäre (Médanos), würden zum Einen die Mittel für eine Durchführung nicht ausreichen, und zum Anderen wäre eine solche Vermessung auch aufgrund der sicherheitspolitischen Situation im erwähnten Gebiet gar nicht möglich.

Im Falle von Punie Paesoi ist eine gerichtliche Vermessung jetzt nicht notwendig, da dieses Landstück als staatlich anerkanntes, privates Naturschutzgebiet (*Anm.: gehört der Ayoreo-Organisation UNAP*) ausreichend geschützt ist und auch alle Nachbarn die Lokalisation dieses Landstücks, das durch ihre eigenen Zäune eingegrenzt ist, gut kennen. Außerdem ist, was die angeplante künftige Straße angeht, ist UNAP bereits bei der Gobernación (*Anm.: Verwaltungsbezirksregierung*) vorstellig geworden, so dass die UNAP selbst sich für den Schutz dieses Sektors einsetzt. Wir (IA) begleiten diesen Prozess und auch die entsprechenden Entscheidungsprozesse der UNAP. Die Ausführung der entsprechenden Maßnahmen obliegt jedoch der UNAP und ihren Mitarbeitern.

Sie fragten auch noch nach den Auswirkungen der genannten Straße. Dieselbe führt an der Südgrenze des Landstücks entlang. Sie berührt das Landstück selbst also nicht und hat auch keinerlei direkte Auswirkungen auf die Integrität des geschützten Waldes. Ursprünglich handelte es sich um eine befahrbare Waldschneise, welche verschiedene benachbarte Farmen untereinander verband. Dann geschah es allerdings, dass aus der zehn Meter breiten, befahrbaren Waldschneise eine fünfzig Meter breite und nun häufiger befahrene Straße wurde, die zudem die südliche Abgrenzung des Ayoreo-Landstücks in Mitleidenschaft zog: Die Grenzpfosten wurden entfernt, ebenso die Signaltafeln, welche die Benutzer der Straße darauf hinweisen, dass es sich um ein Landstück des Ayoreo-Volkes handelt. Die UNAP verlangt nun, dass der ursprüngliche Zustand (Grenzpfosten, Signalschilder) wieder hergestellt wird.

Dann noch zu Ihrer Frage, welche wirtschaftlichen Projekte die ohne Kontakt lebenden Gruppen verdrängen, und welche Gruppe verdrängt wurde und wohin. Diese Frage verdient eine ausführlichere Analyse, die für Anfang 2014 vorgesehen ist. Trotzdem füge ich als vorläufige Antwort folgendes bei:

Hauptauslöser einer Verdrängung der ohne Kontakt lebenden Gruppen sind die Waldrodungen im Norden. Der Immobilienmarkt sowie die von der Regierung geschaffenen Anreize, die darauf hin abzielen, mehr Land für die Viehzucht und für den Anbau von genveränderten Produkten (vor

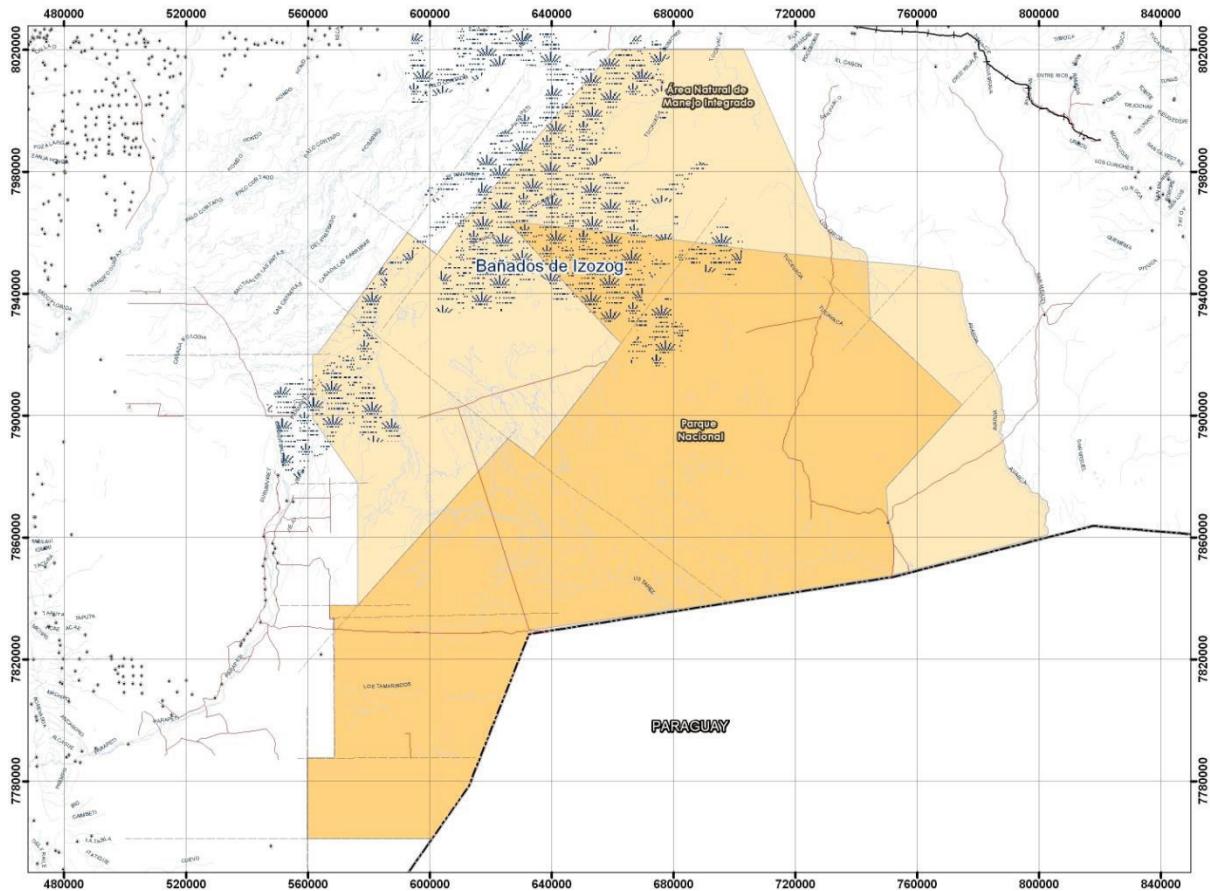
allem Soja und Mais) bereit zu stellen, haben den Druck auf das Ayoreo-Territorium erhöht. Paraguayische Unternehmer sowie solche aus den Nachbarländern (Brasilien, Argentinien und Uruguay) tätigen große Investitionen im paraguayischen Chaco, weil sie dies in unserem Land leichter als anderswo tun können, hauptsächlich aufgrund der mangelnden Umsetzung der Umweltschutzrichtlinien und der fehlenden Kontrolle bei der Anwendung der vorhandenen Gesetze. Dazu kommen die im Vergleich mit den Nachbarländern attraktiven Bodenpreise. Es gibt Unternehmer, die im eigenen Land Grundbesitz verkaufen, um mit dem Erlös größere Ausdehnungen im paraguayischen Chaco zu kaufen und die dabei von den erwähnten Erleichterungen und legalen Schlupflöchern profitieren.

Alle ohne Kontakt lebenden Gruppen sind von diesen Umständen betroffen und in Mitleidenschaft gezogen. Es gibt nur noch wenige ruhigere Zonen, darunter die Naturschutzgebiete, dann das "Patrimonio Totobiegosode" (im Südosten), und schließlich Amotocodie mit dem von der UNAP gekauften Grundstück. Es ist wahrscheinlich, dass das besser geschützte Kaa Iya-Gebiet in Bolivien gewissen Gruppen zu gewissen Zeiten einen besseren Unterschlupf bietet. Trotzdem und recht überraschend ist es aber so, dass wegen der diesjährigen Dürre mehrere der ohne Kontakt lebenden Gruppen in ihnen bekannte Gebiete im Norden des Chaco Central zurückgekehrt sind. Zurzeit gibt es Informationen, die die Präsenz von ohne Kontakt lebenden Gruppen in den Gebieten von Teniente Pico, Ijnapui, Defensores del Chaco sowie im Nordwesten der Mennonitenkolonien (Campo Norte) dokumentieren.

Ihre Unterstützung von Europa aus kommt eine große Bedeutung zu, im Sinne einer Verbreitung von Information aus erster Hand, und auch wegen der Möglichkeit, europäische Unternehmer davon abzuhalten, im paraguayischen und auch bolivianischen Chaco Investitionen im Bereich der Viehzucht oder des Anbaus von Soja, Mais, Sonnenblumen, Getreide etc. zu tätigen.

Bevor ich zum Schluss komme, möchte ich unserer Dankbarkeit Ausdruck verleihen, für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung bei der Erfüllung unserer Aufgabe zugunsten der Menschenrechte und der territorialen Rechte der ohne Kontakt lebenden Gruppen und des ganzen Ayoreo-Volkes. Schließlich danke ich Benno Glauser für die Übersetzung des vorliegenden Briefes. Ich übermittle Ihnen unsere besten Grüße und Wünsche für 2014, in der Hoffnung, weiterhin und auch im neuen Jahr mit FdN zusammenarbeiten zu können.

Nora Mongelós
Coordinadora General, Iniciativa Amotocodie



Nationalpark Kaa Iya in Bolivien

Dass auch die ruhigeren Zonen nicht sicher sind, zeigt folgender Beitrag:

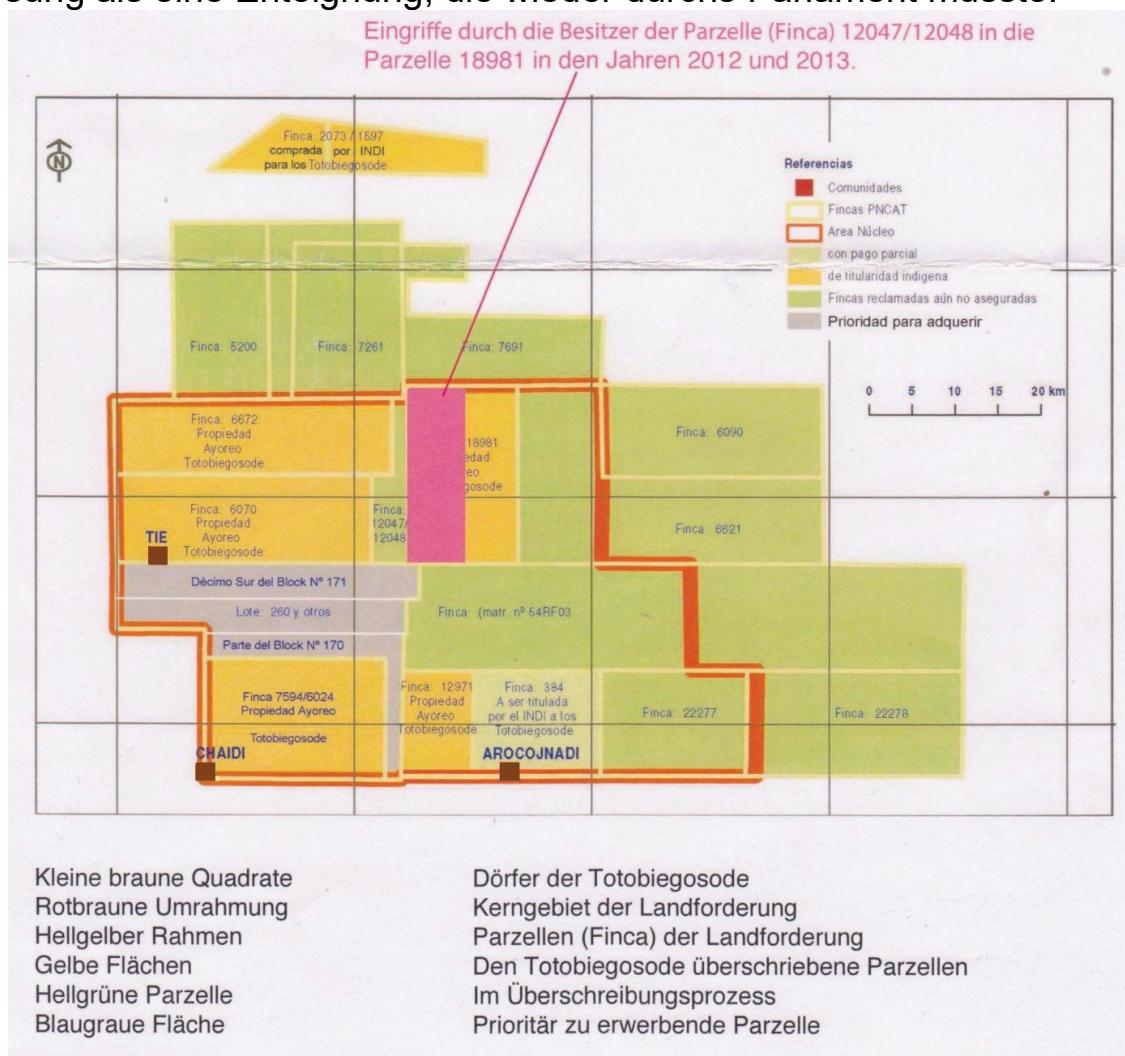
Landforderung der Ayoreo-Totobiegosode

2.1.13, Lieber Bernd

Danke für Deine Anfrage hinsichtlich der Karten. Es ist tatsächlich so, dass Finca 2073/1597 nicht mehr zur Landforderung gehört, da die dazwischen liegenden Gebiete kaum mehr erworben werden können. Sie bleibt aber vorerst für die Totobiegosode reserviert, weil sie im Besitz von INDI ist. INDI und GAT haben mit den Totobiegosode vereinbart, dass sie eventuell für einen Landabtausch bei der Sicherung von Parzel-

le 260 (Casado) verwendet werden kann. Die Preisvorstellung der Firma Casado sind aber so horrend (mindestens US\$ 500/ha), dass damit kaum die Hälfte des Casadolandes bezahlt werden kann.

Nun, was Casado betrifft, so hoffen die Totobiegosode zusammen mit GAT und INDI auf das Urteil des Interamerikanischen Gerichtshofs, bei dem sie Ende 2012 beantragt haben, dass alle Gebiete der Landforderung, mindestens aber die Kernzone unter ein **permanentes** Rodungs- und Veränderungsverbot gestellt werden. Der Gerichtshof hat darauf die Regierung im Sommer ultimativ aufgefordert zu berichten, welche Maßnahmen zu Sicherung der Gebiete bisher ergriffen wurden und wie die fehlenden Gebiete in der Kernzone in den nächsten Jahren gesichert werden sollen. Die Totobiegosode und GAT erhoffen sich vom Urteil des Gerichts, dass die so geschützten Gebiete für die Besitzer und eventuelle Käufer uninteressant werden und gegen eine geringe Entschädigung an die Indigenen abgetreten werden können. Das wäre die bessere Lösung als eine Enteignung, die wieder durchs Parlament müsste.



Entscheidung des Gerichtes von Alto Paraguay bedingte widerrechtliche Nord-Süd-Schneise mit Einzäunung und Holzdiebstahl auf Totobiegosode-Land. Die Totobiegosode sperrten darauf die Ruta Trans-Chaco und erwirkten Stopp. *Rolf Scheibler*

Damit die frei lebenden Ayorèode überleben, unterstützt FdN die Schutzmaßnahmen / Landsicherung von IA / UNAP sowie GAT für die Totobiegosode (Spendenkennwort: Ayoreo bzw. Walderhalt).

The Callinago Tribe: CAIOU* wird gebaut

***Kulturelle Begegnungsstätte**

Fotos: Augustine Sutherland, Dez. 2013



FdN unterstützt die Projekte der Garifuna-Gruppe „The Callinago Tribe“. Wir bitten um Spenden (Kennwort: GARIFUNA).

Herausgeber: Freunde der Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust
– deutscher Partner von Friends of Peoples Close to Nature (FPCN) –

Spendenkonto: 6196-205, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC: PBNKDEFF

www.naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.: 03874-49668,
b.wegener@Naturvoelker.de, Druck: Druckerei Buck GmbH, Parkstr. 28, 19288
Ludwigslust

Der gemeinnützige Verein „Freunde der Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Fürsprecher der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.